

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 4

Artikel: Was haben wir von der Teilnahme an UNO-Friedensmissionen
Autor: Frey, Raphael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was haben wir von der Teilnahme an UNO-Friedensmissionen?

Die Sicherheitslage in Europa hat sich massiv geändert, und sie tut es weiterhin. In Diskussionen hört man etwa die Forderung, unbewaffnete Schweizer Armeeangehörige hätten im Ausland nichts verloren und sollten nach Hause geholt werden. Der folgende Text möchte zum Nachdenken darüber anregen.

Oberstlt Raphael Frey, Co-Chefredaktor

Die Grundidee der Vereinten Nationen könnte edler nicht sein: Als zwischenstaatliche Organisation von 193 Mitgliedstaaten verfolgt sie seit ihrer Gründung am 24. Oktober des Jahres 1945 das Ziel, durch eine weltumspannende Zusammenarbeit die Menschenrechte zu schützen und das friedliche Zusammenleben der Völker zu fördern.

Die Entwicklung nach 1945

In den Jahrzehnten nach 1945 sind zahlreiche Unterorganisationen und Programme entstanden mit dem Zweck, wirtschaftliche, humanitäre und ökologische Vorhaben zu unterstützen. Erstaunlich spät, nämlich nach der Volksabstimmung vom 3. März 2002, trat die Schweiz als 190. Mitgliedstaat der UNO bei und spielt seither eine wichtige Rolle: Genf ist neben New York der zweitwichtigste Standort der UNO, das AC Labor Spiez gilt als Referenzlabor der UNO im Kampf gegen chemische Waffen und das Swiss International Command in Stans ist anerkannte und hochgeschätzte Ausbildungsstätte für Militärbeobachter. Deutlich vor dem Beitritt zur UNO, nämlich im Jahr 1988, hatte der Bundesrat bereits beschlossen, dass sich unser Land an friedensfördernden Operationen der UNO beteiligen wolle. Ein Jahr später nahmen erste Schweizer Militärbeobachter in der ältesten Militärbeobachtermission UNTSO im Nahen Osten teil, später kamen Schweizer Militärbeobachter, Verbindungs- und Stabsoffiziere in folgenden Regionen zum Ein-

satz: Demokratische Republik Kongo, Südsudan, Mali, Kaschmir und Westsahara.

Einer von drei Aufträgen

Unsere Armee hat drei Aufträge: Kriegsverhinderung, Existenzsicherung und Friedensförderung. Die Ausbildung und Entsendung von Fachpersonal in Krisenregionen gehört zur Friedensförderung. Mit 250 Millionen Schweizer Franken wenden wir etwa fünf Prozent des jährlichen Armeebudgets dafür auf. Um darzulegen, warum das gut investierte Geld ist, sind folgende Aspekte relevant:

1. Bedrohungen halten sich nicht an Landesgrenzen



Der Umgang mit Minen muss intensiv geübt werden.

Menschenhandel, Drogen- Waffen- schmuggel und Ähnliches geschehen über Landes-, Kultur- und Sprachgrenzen hinweg. Hier ist eine effiziente internationale Zusammenarbeit unerlässlich und physische Präsenz vor Ort zwingend nötig. Der persönliche Austausch mit lokalen Behörden führt dazu, dass man sich kennt und so die oft unüberwindbaren bürokratischen Hürden etwas leichter nehmen kann. Der gemeinsame Kampf gegen das organisierte Verbrechen liegt im Interesse aller Nationen.

2. Sicherheit und Entwicklung gehören zusammen

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Sicherheit einer Bevölkerung direkt mit dem Entwicklungsstand zusammenhängt: Je mehr Anarchie, umso weniger Sicherheit. Wenn sich Schweizer Armeeangehörige für die Gesundheit, Versorgung und Bildung der Bevölkerung anderer Länder vor Ort einsetzen, steigt nicht nur das Sicherheitsempfinden, sondern auch die Lebensqualität ganz generell. Sicherheit und Wohlergehen liegen im Interesse aller, denn sie sind Voraussetzung für friedliches Zusammenleben.



Mit Schlangen ist auch in der Wüste nicht zu spassen.

3. *Die Probleme dort lösen, wo sie entstehen*

Es liegt in der Natur des Menschen, sich dort niederzulassen, wo die Bedingungen gut sind. So spricht man im Zusammenhang mit Migration von Push- und Pull-Faktoren. Push-Faktoren sind die schlechten Bedingungen, welche die Bevölkerung zur Abwanderung bewegen. Auf ihrer Wanderung werden sie von den Vorzügen eines anderen Ortes angezogen, das sind die Pull-Faktoren. Wenn wir versuchen, Probleme dort zu lösen, wo sie entstehen, minimieren wir das Risiko, sie bald bei uns zu haben.

4. *Voneinander lernen*

Wer in einer UN-Friedensmission arbeitet, ist oft einziger Vertreter seiner Nation und ist gezwungen, mit Peacekeepern aus der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Selbstverständlich kommt es dabei zu Missverständnissen und Konflikten, aber gerade diese lösen wertvolle Lernprozesse aus, sofern man fähig ist, sich darauf einzulassen. Gemäss der bekannten Regel, dass die stärkste Kette so stark ist, wie ihr schwächstes Glied, sind die Fähigkeiten eines multinationalen Teams nicht diejenigen, die wir uns in der Schweiz gewohnt sind. Die Gelegenheit, ganz viele verschiedene Sichtweisen zu erleben, vermag die mangelnde Effizienz in heterogenen Teams mehr als nur zu entschädigen. Am Ende des Einsatzes bringen die Teammitglieder die gezogenen Lehren in ihre Heimatländer und fördern so das Verständnis unter den Kulturen.

5. *Wir tragen eine Mitverantwortung*

Gerade seit das Bild der Schweiz als «Loch im Donut» vermehrt die Runde macht, sollte uns wieder bewusster werden, dass unser Land im geografischen Zentrum Europas nicht nur ein wichtiger Teil der Weltgemeinschaft, sondern isoliert schlicht nicht überlebensfähig ist. Nach wie vor ist die Schweiz in vielerlei Hinsicht ein Erfolgsmodell. Es kann aber nicht darum gehen, den Erfolg für sich zu konservieren. Es geht darum, dass wir unsere Vorteile und Stärken zum Wohle aller einsetzen. Sicherheit, Prosperität und Wohlergehen sind keine Regionalprodukte.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass sich Schweizer Bürgerinnen und

Bürger besonders gut für Friedensförderungseinsätze eignen, weil das Bildungsniveau den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht und weil seitens SWISSINT ausgezeichnete Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen. Im Unterschied zu anderen Nationen wer-

den wir Schweizer nicht nur in materieller sondern auch in jeder anderen Hinsicht aussergewöhnlich gut betreut und genies- sen in der Gesellschaft Anerkennung dafür, dass wir für eine beschränkte Zeit bereit sind, die Komfortzone zu verlassen und uns für den Frieden einzusetzen. 



Gelegenheit, den Radwechsel zu trainieren, gibt es im Überfluss.



Die Versorgung geschieht in der Regel über den Luftweg.



Deutscher Kamerad bestätigt mit Fotos das Einhalten des Waffenstillstandes.

Bilder: Raphael Frey